

Glamourium. Bei euch Menschen saut man gleich das ganze Badzimmer ein, nur weil man seine Augenbrauen einen Hauch interessanter macht. Und anschließend bekommt man von Mama Dornmeier eine Ansprache, dass einem die Ohren klingen. Ich hab ja immer gedacht, dass die Frau Mama Königin laut werden kann ... aber dagegen hat sie ein zartes Vogelstimmchen.«

»Meine Mutter ist sauer auf mich?« Lias Magen verwandelte sich in einen Eisklumpen.

»Keine Ahnung, ob sie auch was gegen dich auf der Pfanne hat«, sagte Asalia. »Aber ich musste mir ganz schön was anhören, nur weil das Badezimmer jetzt einen hübschen lila Tupfenlook hat. Und dann hat Mama Dornmeier doch ernsthaft von mir verlangt, dass ich alles mit einem Schwamm und eklig

riechendem Putzzeug sauber mache. Dabei habe ich in meinem ganzen Leben noch nie sauber gemacht. Eine Prinzessin fabriziert vieles, aber niemals, wirklich niemals Schmutz!« Es klang, als hätte sie nicht bloß das Waschbecken von lila Farbspritzern reinigen, sondern, lediglich mit einer Zahnbürste ausgestattet, die gesamte Kanalisation schrubby müssen.

»Unser Beileid«, sagte Dorient nüchtern.

»Pfff«, machte Asalia. »Was macht ihr beiden eigentlich hier? Solltet ihr nicht brav in euren Internatsbetten dösen, zusammen in einer Wabe mit dusseligen Feuerelfen und griesgrämigen Undinen?«

Dorient und Lia wechselten einen raschen Blick und beschlossen, gar nicht erst darauf einzugehen. Dorients Kumpel, der Feuerelf Lofi, war nicht unbedingt die hellste Kerze auf der

Torte, aber dafür hatte er das Herz am rechten Fleck. Und die Wasserelfe Serafina, mit der Lia seit dem letzten Mondscheintanz befreundet war, war tatsächlich ganz schön oft griesgrämig. Manchmal auch kratzbürstig und zickig. Tja, und fast immer hatte Serafina einen seeigelpiksigen Kommentar auf den Lippen. Aber ansonsten war sie ein echter Schatz.

»Es ist so ...«, startete Dorient eine Erklärung.
»Wir sind gar nicht wirklich hier.«

»Dann träume ich von euch?« Asalia sah verwirrt aus. »Na, das würde euren feschen Pyjamalook erklären und dass ihr so durchsichtig seid wie Nebelelfen.«

»Nicht du träumst uns, Plapperguste«, sagte Dorient. »Lia und ich träumen. Genauer gesagt, haben wir uns zu dir geträumt. Ich bin nämlich seit Neuestem Mitglied in der

Arbeitsgemeinschaft Traumwandlerei.« Dorient war sein Stolz an der Nasenspitze abzulesen, aber seine Schwester Asalia blieb unbeeindruckt.

»Ja, und?«, fragte sie.

Dorient tat Lia ein bisschen leid, obwohl er eigentlich wissen sollte, dass seine Schwester nur Applaus für sich selbst übrig hatte. »Dein Bruder ist im Traumwandeln sogar so gut, dass er heute Nacht in meinen Traum gekommen ist und mich mitgenommen hat. Deshalb sind wir gar nicht richtig hier, unsere Körper liegen schnorchelnd in Springwasser.« Zum Beweis tat Lia so, als wolle sie Asalia durchkitzeln. Doch ihre Finger glitten geisterhaft durch das Nachthemd der Luftprinzessin hindurch.

Erschrocken wich Asalia zurück. »He, lass das!« Nachdem sie überprüft hatte, dass die Geisterfinger keinen Schaden angerichtet hatten,

funkelte sie ihre beiden Besucher an. »Verstehe, ihr seid bloß Traumgestalten. Aber warum seid ihr überhaupt gekommen und bringt mich um meinen wohlverdienten Schönheitsschlaf?«

Dorient zuckte mit der Schulter. »Du hast uns seit Tagen nicht mehr mit Anrufen bombardiert, um uns so sensationelle Neuigkeiten mitzuteilen wie: ›Heilige Windschneise! Ich habe eben eigenhändig das Küchenradio angestellt und es kam ungelogen Musik raus‹, oder: ›Mit Zahnpasta kann man auf dem Spiegel Nachrichten für Mama Dornmeier hinterlassen. Wahnsinn, was?‹ Nicht zu vergessen die Topnachricht: ›Ich hab den Weg ins Klassenzimmer heute auf Anhieb gefunden und sogar meine Klassenlehrerin wiedererkannt, obwohl diese erwachsenen Menschen alle gleich aussehen. Ich bin ja so was von gut!‹ Bei so